



Tiger Lillies

Der Schaubudensommer hat begonnen **Seite 11**

KULTUR

Baba Jaga

Auf der Felsenbühne Rathen treibt eine Hexe ihr Umwesen **Seite 10**



Schüchterner Exhibitionist

Elton John spielte und sang in Leipzig

Minderwertigkeitskomplexen ist das so eine Sache. Der eine zieht mit ihnen in die Einsamkeit, den anderen schalten sie auf Angriff. Wieder andere vertreiben die Gespenster auf der Bühne. Reginald Kenneth Dwight, Scheidungskind, eher klein gewachsen, nicht eben gertenschlank, aber mit einer ganzen musikalischen Galaxie im Kopf, beschloss eines Tages, Elton John zu werden.

Beide, der Schüchterne und der inzwischen auf Brillen-Brimborium und Paradiesvogelkostüme verzichtende Exhibitionist, sitzen sie nun hier, vor rund 10 000 Fans unter dem unruhigen Himmel am Leipziger Völkerschlachtdenkmal, da, wo sie seit der Kindheit zu Hause sind: am Klavier.

Tausende Konzerte hat er gegeben, die Ohrwürmer zu Dutzenden gezüchtet, vier Jahrzehnte Musikgeschichte geschrieben, 44 Alben herausgebracht – und doch: Hier flimmert immer noch ein Hauch Unsicherheit. Mag sein, dass die Unbeholfenheit inzwischen inszeniert ist, aber verschwunden ist sie damit nicht. Zum Glück. Hier steht einer, an dem die Zuneigung der Fans nicht abtropft. Hier ist einer der wenigen wirklich Großen der populären Musik, einer der sich selbst nie routiniert abgespult hat. Einer, der auf der Bühne erlöset werden will.

Der Meister wühlte erstmal tief in der Kiste der Vergangenheit, findet da unter anderem Songs vom Album „Madman Across the Water“ aus dem Jahr 1971. „Water“, angesichts des drohenden Unheils von oben ein gutes Stichwort. Doch noch regnet es nicht, es tröpfelt nur. Die Wolken scheinen einstweilen still zu stehen. Allein der Wind, der kräftiger in die Bäume greift, deutet Unbill an. „Believe“ singt John dazu, als wolle er den Himmel milde stimmen, doch die Tropfen fallen schon dichter.

Macht nichts. Zu „Take Me To The Party“ dirigiert der 61-Jährige munter die Band. Schon zuvor hatte er sich neckisch aufs Klavier gesetzt. Keine Frage, er ist gut drauf. Allein das Publikum scheint noch nicht ganz auf Betriebstemperatur. Vielleicht auch, weil die Soli zunächst nicht recht zünden wollen und die Musik noch nicht in der Greatest-Hits-Zone angekommen ist.

Das gibt sich schnell. Zu „Good-Bye Yellow Brick Road“ wird geschunkelt und umarmt. Von „clouds in my eyes“ singt er im Klassiker „Daniel“. Da halten die Wolken längst wieder dicht. „Rocket Man“ führen John und Co. in ein furioses Finale, das schließlich in eine minutenlange Boogie-Woogie-Orgie übergeht.



Elton John zu Hause – am Klavier.

Dann geht es in die 80er, eine musikalische Ohrstöpsel-Epoche, die auch an dem 1998 zum Ritter geschlagenen Briten nicht ganz spurlos vorbeigegangen ist. Doch Titel wie „Sacrifice“, „Don't Let The Sun Go Down On Me“ und „I Guess That's Why They Call It The Blues“ können sich auch heute noch hören lassen, zumal der Sänger weiterhin hervorragend bei Stimme ist. Bei „I'm Still Standing“ torkeln dicke Junikäfer durchs Scheinwerferlicht. Da hat die Menge den Songtitel längst in die Tat umgesetzt. „Crocodile Rock“ zündet wie immer. Minutenlang gibt Elton John Autogramme am Bühnenrand.

Mit „Your Song“ entlässt er seine Liebhaber und Liebhaberinnen in die Nacht. Da hat es leise zu regnen begonnen. Jetzt, nach zweieinhalb Stunden, darf es das auch.

Jürgen Kleindienst



Die heute in Privatbesitz befindliche Aquarell- und Tuschpinselzeichnung Karl Schmidt-Rottluffs ist undatiert und hat keinen Titel. Gemalt wurde der Blick zum Zobten, den „heiligen Berg“ Schlesiens, wohl im September 1942. Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2008

Verbotene Kunst

Schlesisches Museum zu Görlitz zeigt heimlich in Kreisau gemalte Werke Schmidt-Rottluffs

Eigentlich hätte es diese vier großformatigen Landschaftsaquarelle und zwei kleinen Pastelle, die jetzt in der Sonderausstellung „Verbotene Kunst“ im Schlesischen Museum zu Görlitz zu sehen sind, nie geben dürfen. Der Maler Karl Schmidt-Rottluff (1884-1976), von dem man im Zuge der „Ausmerzungen von Werken entarteter Kunst“ aus den Museen im Deutschen Reich 606 Bilder entfernt hatte, hatte seit 1914 1941 auf Geheiß der „Reichskammer der bildenden Künste“ Malverbot. Jede berufliche, auch nebenberufliche Betätigung war ihm untersagt – weil selbst aus jüngeren Werken hervorgehe, dass er auch „heute noch dem kulturellen Gedanken des nationalsozialistischen Staates“ fernstehe.

Aber dann erhielt der Künstler, der vorzugsweise im abgelegenen Hinterpommern heimlich gegen das Berufsverbot verstieß, eine Einladung aus einer Provinz, in die es ihn bis dato noch nie verschlagen hatte, noch nicht mal zu der Zeit, als sein ehemaliger „Brücke“-Kollege Otto Mueller von 1919 bis 1930 an der Breslauer Akademie für Kunst und Gewerbe gelehrt hatte: Schlesien. Ausgesprochen hatte die Einladung Helmuth James von Moltke (1907-1945), Besitzer des unweit von Schweidnitz gelegenen Schlosses Kreisau in Niederschlesien. Schmidt-Rottluff nahm die Einladung an, wohl auch, weil ihm die oppositionelle Haltung von Moltkes gegenüber dem Dritten Reich bekannt war. Schmidt-Rottluff kam, wie im fundierten Katalog



Helmuth James von Moltke mit Sohn Helmuth Caspar, 1938

dargelegt wird, vermutlich in den beiden letzten Septemberwochen 1942 auf den Adelsitz, der, was er nicht wusste und auch nicht wissen sollte, konspiratives Zentrum einer der wichtigsten Widerstandsgruppen gegen die NS-Diktatur war. Moltke ahnte früh die drohende Kriegsniederlage und den damit einhergehenden Verlust Schlesiens – und holte den Künstler zu sich, damit dieser Erinnerungsbilder von hoher künstlerischer Qualität für die Familie schuf. „Er hat während des Berufsverbotes nur Landschaften gemalt“, teilte gestern Kuratorin Johanna Brade mit.

Es gibt in der Tat keine Porträts oder Bilder von wichtigen Erinnerungsorten wie das Schloss oder das oben am Hang gelegene „Berghaus“ für die Familie von Moltke. Auch Szenen von der Arbeit auf dem Gut finden sich nicht. Mit energischem Pinselstrich hielt

Schmidt-Rottluff stattdessen insbesondere den Blick Richtung Norden über den Park, die Ackerflächen und Zuckerrüben oder Weiden auf den weit gelegenen Zobten fest, den „heiligen Berg“ Schlesiens – neben der Schneekoppe im Riesengebirge und dem Annaberg in Oberschlesien die am meisten mit Mythen befrachtete Erhebung der Region. Monumental ragt dieser Zobten auf den meisten Bildern empor – man könnte es als Zeichen archaischer, alle Stürme und Wirren der Zeiten überdauernder Kräfte, als stillen Protest gegen den (Un-)Geist der Zeit interpretieren. Nicht mal ansatzweise wird einer Verklärung der Scholle, der von den Nationalsozialisten so geschätzten Blut- und Boden-Ideologie, Vorschub geleistet.

Wie viele Bilder der in der Nähe von Chemnitz geborene Maler in Kreisau schuf, lässt sich heute nicht mehr ermitteln, nur spärlich sind auch Einzelheiten über den Aufenthalt des Künstlers überliefert, vorzugsweise von Freya von Moltke, der Ehefrau des adligen Gutsbesitzers, von der etliche Aussagen im Katalog nachgelesen werden können. „Nur sechs Blätter aus der ursprünglichen Bildserie sind heute erhalten, über den Verbleib einiger Bilder lässt sich nur spekulieren“, meint Brade. Sie könnten im August 1943 zerstört worden sein, als die Berliner Wohnung Schmidt-Rottluffs bei einem Luftangriff getroffen wurde.

Diese Katastrophe einerseits und der erfreuliche Besuch in Kreisau andererseits brachten

den Künstler dann auf die Idee, zwei Kisten voll mit Bildern aus früheren Schaffensperioden nach Schlesien zu schicken, das bis zum Sommer 1944 außerhalb der Reichweite alliierter Bombergeschwader lag und daher als „Reichsflugschutzkeller“ galt. Freya von Moltke erinnert sich, dass die Russen, als sie Kreisau eroberten, die Kisten öffneten und die Bilder zerstörten – wie auch alle übrigen Gemälde im Schloss. Als die Familie von Moltke im Herbst 1945 vertrieben wurde, blieben die zerstörten Bilder zurück und gelten seitdem als verschollen.

Den jetzt in Görlitz ausgestellten Arbeiten Schmidt-Rottluffs zu Kreisau blieb dieses Schicksal erspart. Sie befinden sich im Besitz der Familie von Moltke, deren Mitglieder an verschiedenen Orten in Europa

und Amerika leben. Vier Originale und zwei Reproduktionen sind in Görlitz erstmals öffentlich zu sehen. Arbeiten aus der frühen „Brücke“-Zeit ergänzen die eine kleine Sensation darstellende Sonderschau. Die Ausstellung wird vom 3. Oktober bis 18. November auch im polnischen Kryzowa (Kreisau) gezeigt, über dessen Geschichte seit 1945 und Rolle als polnisch-deutsche Jugendbegegnungsstätte seit 1990 ebenfalls informiert wird. Allerdings werden – wie auch bei der anschließenden Tournee der Schau durch andere Städte in Deutschland – samt und sonders Reproduktionen präsentiert. **Christian Ruf**

Ⓣ Bis 21. September. Schlesisches Museum zu Görlitz, Untermarkt 4. Di bis So 10 bis 17 Uhr. Sa. bis 19 Uhr www.schlesisches-museum.de



Kreisau, vorn das ehemalige Gut mit dem Schloss, heute Begegnungsstätte, rechts oben das „Berghaus“, heute Gedenkstätte. Foto: Archiv der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung

Kunsthhaus ist Teil von Großprojekt

Zwei Stipendiaten arbeiten sechs Wochen in Dresden

Das Kunsthhaus Dresden ist Teil des internationalen Kunst- und Forschungsprojektes „Radius – research-based art // art-based research“. Das Projekt ermöglicht bildenden Künstlern den mehrwöchigen Aufenthalt außerhalb ihres gewohnten Kultur- und Rezeptionskreises. In Dresden profitieren die Stipendiaten des Kunsthhauses, der Fotograf Khaled Jarrar aus Ramallah und der Streetart-Künstler Mohammed Nabil aus Alexandria, davon, die beide sechs Wochen in der Stadt verbringen werden. Khaled Jarrar befasst sich in seinen fotografischen Serien zumeist mit dem Alltag der ihn umgebenden

Menschen. Mohammed Nabil arbeitet in Dresden an einem interventionistischen Projekt im öffentlichen Raum, das sich dem Stereotyp der „grünen Stadt“ spielerisch nähert.

Im Rahmen von „Radius“ sind von April bis Oktober 17 Künstler eingeladen, für sechs bis acht Wochen an unterschiedlichen Einrichtungen in Europa und Nahost zu arbeiten. Das Projekt wird von der Landeskulturstiftung Schleswig-Holstein, den Heinrich-Böll-Stiftungen Berlin, Tel Aviv und Ramallah, dem Goethe-Institut und dem Auswärtigen Amt unterstützt. **DNN** www.kunsthhausdresden.de

Letzte Instanz

BGH: Disney darf Aufführung von Musicalszenen verbieten

Der Unterhaltungskonzern Disney Enterprises darf die Aufführung von Schlüsselszenen aus seinen Musicals verbieten. Der Bundesgerichtshof (BGH) gab in einem gestern veröffentlichten Urteil einer Klage des Unternehmens gegen eine Konzert-Agentur statt. Der Veranstalter hatte bei ihren Tourneen unter dem Titel „The Musical Starlights of Sir Andrew Lloyd Webber and The Disney Musical Productions“ Teile aus Musicals aufgeführt. Disney hatte als Inhaber der ausschließlichen Aufführungsrechte dagegen geklagt und nun in letzter Instanz gewonnen. (Az: I ZR 204/05 vom 3. Juli 2008) Nach den

Worten des Karlsruher Gerichts kann sich der Inhaber solcher Rechte dann gegen eine Aufführung einzelner Szenen wenden, wenn dadurch ein „sinnvoller Handlungsablauf erkennbar wird“.

Hintergrund der Entscheidung ist, dass die Urheber zwar die Aufführungsrechte für Musikstücke an die GEMA übertragen, sich jedoch das Recht zur Aufführung „dramatisch-musikalischer Werke“ auf der Bühne vorbehalten. Damit haben sie laut BGH die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, wem sie unter welchen Bedingungen das Recht zur Aufführung übertragen. **dpa**

Besucherrekord in Halle

Festival „Theater der Welt“ endet am Sonntag

Das Festival Theater der Welt steht vor einem Besucherrekord. Statt der erwarteten 20 000 Besuchern insgesamt seien bereits vor dem Abschlusswochenende mehr als 45 000 gezählt worden, sagte der künstlerische Leiter des Festivals, Torsten Maß in Halle. Er nannte den Zuzpruch „völlig überraschend“. Insgesamt rechne man nun mit mehr als 50 000 Besuchern. Das wären mehr, als je ein Theater-der-Welt-Festival in seiner fast dreißigjährigen Geschichte gehabt habe. Der große Zuzpruch mache ihn auch vor dem Hintergrund glücklich, dass Halle die bislang kleinste Gastgeberstadt des Festivals sei. Das Projekt Ausflughafensicht auf dem Flughafen Leipzig/Halle, das ein eigenständiger Teil von Theater der Welt ist und unter der Regie des Thalia Theaters Halle steht, verzeichnet hingegen geringe Zuschauerzahlen. Theater der Welt ist das größte deutsche Theaterfestival und findet seit 1981 alle zwei oder drei Jahre in einer anderen deutschen Stadt statt. Die elfte Ausgabe in Halle läuft seit dem 19. Juni und endet am Sonntag. **ddp**

Abschied vom Leipziger Theater

Wolfgang Engel scheidet heute aus dem Amt

Der Intendant des Leipziger Schauspielhauses, Wolfgang Engel, hat heute seinen letzten offiziellen Arbeitstag. Der 64-Jährige, der 1995 die Führung des Leipziger Schauspielhauses übernommen hatte, werde aber weiter als freier Regisseur arbeiten, sagte eine Sprecherin. Verhandlungen mit den Opernhäusern in Leipzig und Chemnitz liefen bereits. Am Dresdner Staatsschauspiel Dresden, seiner einstigen Wirkungsstätte als Regisseur, wird er in der kommenden Spielzeit Schillers „Wilhelm Tell“ inszenieren. Engels Nachfolger in Leipzig wird der in der Messestadt geborene Schauspieler und Regisseur Sebastian Hartmann. **ddp/je**

Offene Türen bei Domowina-Verlag

Einrichtung in Bautzen feiert 50. Geburtstag

Zu seinem 50. Jubiläum veranstaltet der Domowina-Verlag Bautzen am heutigen Sonnabend einen Tag der offenen Tür. Dazu seien alle Interessenten, Autoren, Herausgeber, Übersetzer und Freunde zwischen 13 und 17 Uhr in die Verlagsräume, Tuchmacherstraße 27 in Bautzen eingeladen, teilte der Verlag mit. In den einzelnen Etagen sind Bücher, Zeitungen, Dokumente, Fotos und Interessantes aus der Verlagsgeschichte ausgestellt. Für Kinder gibt es eine Malecke, im Hof werden zudem Getränke, Kaffee und Kuchen sowie Kuriositäten im extra eingerichteten Flohmarkt angeboten. Die Smoler'sche Verlagsbuchhandlung ist ebenfalls geöffnet. Gratulanten seien herzlich willkommen, hieß es. **DNN**

KULTUR KOMPAKT

Die vor einer Woche 92-jährig gestorbene Prager Schriftstellerin Lenka Reinerova ist gestern auf dem Neuen Jüdischen Friedhof der tschechischen Hauptstadt beigesetzt worden. Zu der Trauerfeier im Prager Krematorium versammelten sich zuvor rund 150 Menschen, auch die Außenministerien von Deutschland, Tschechien und Österreich kondolierten.

Günter Müller-Rogalla wird neuer geschäftsführender Intendant der Thüringer Philharmonie Gotha. Er war zuvor u.a. Verwaltungsdirektor der Dresdner Philharmonie und Geschäftsführer der Neuen Elbital Philharmonie. Der 45 Jahre alte Orchestermusiker, der auch im Beirat des Kulturraumes „Elbital“ im Rahmen des Sächsischen Kulturraumgesetzes saß, tritt die Nachfolge von Hermann Breuer im Januar 2009 an.

Der 1959 geborene österreichische Autor Alois Hotschnig soll den Erich-Fried-Preis 2008 erhalten, teilten die Internationale Erich Fried Gesellschaft und das Literaturhaus Wien mit. Alleinige Jurorin war die deutsche Autorin Katja Lange-Müller.

Das auf 639 Jahre angelegte, längste Musikstück der Welt erlebt heute an der John-Cage-Orgel in Halberstadt seinen nächsten Klangwechsel. Es ist der sechste in der Geschichte der im Jahr 2001 in der ehemaligen Burchardi-Klosterkirche begonnenen Aufführung des Stücks „ORGAN2/ASLSP“. Die auf vier Seiten gezeichnete Partitur schreibt vor, dem bestehenden Klang zwei weitere Töne hinzuzufügen.

